

Predigt
für den 20. So. n. Trinitatis (22.10.23)
zu Joh 16,23b-24

Kantatengottesdienst in der Ev. Christuskirche Meran (BWV 86)

Liebe Gemeinde! Lohnt sich beten? Jesus sagt glasklar: Ja! Und verdeutlicht das unter anderem am Beispiel dieser Witwe, von der wir im Evangelium gehört haben. Sie dringt solange auf diesen sperrigen Richter ein, bis der sich ihres Anliegens annimmt. Wenn schon der, um wie viel mehr dann Gott, sagt Jesus.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:
Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet
in meinem Namen, wird er's euch geben.
Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen.
Bittet, so werdet ihr empfangen,
auf dass eure Freude vollkommen sei.“

Das ist die Bibelstelle, die der Bachkantate zugrunde liegt, die wir gleich hören werden. Nachzulesen in Johannes 16,23b-24. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben.“ Ich bin sicher, viele von Ihnen würden das unterschreiben. Die haben starke Erfahrungen mit dem Beten gemacht. Momente, wo man merkt: „Jo, Jesus hat Recht! Beten lohnt sich!“ Aber genauso sind mit Sicherheit auch welche unter uns, die das nicht so ohne Weiteres unterschreiben würden. Die haben auch gebetet - dass sie gesund werden, oder dass der Partner nicht stirbt – aber es ist anders gekommen. Das kann Menschen an den Rand der Verzweiflung bringen. Es gibt Situationen, da bleibt einem nicht mehr, als mit Dietrich Bonhoeffer festzustellen: „Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche. Aber Er erfüllt alle Seine Verheißungen.“

Jesus hat nicht gesagt: „Bittet, so werdet Ihr genau das empfangen, worum Ihr bittet!“, sondern: „Bittet, so werdet ihr empfangen, auf dass eure Freude vollkommen sei.“ Natürlich ist unser erster Reflex der, zu sagen: „Also, Gott, wenn Du mir nicht das gibst, worum ich Dich bitte, dann kann ich keine Freude haben. Und schon gar keine vollkommene!“ Wie ein Kind, das von seinen Eltern das kriegt, was es braucht - aber nicht das, was es will. Soll ja vorkommen, dass Eltern ihren Kindern einen Wunsch ausschlagen müssen, einfach, weil sie den weiteren Blick haben. Dann ist das Theater groß. Tränen, Verzweiflung und Geschrei, der Hausseggen hängt schief, dunkle Wolken über der Beziehung. Aber wenn die Eltern-Kind-Beziehung stabil ist, dann weiß das Kind trotz aller atmosphärischen Störungen: „Meine Eltern sorgen für mich. Und sie haben mich lieb, und ich hab sie eigentlich auch lieb, auch wenn ich sie aktuell gerade ziemlich doof finde.“

So geht's uns mit Gott auch manchmal. Wie gesagt: Er erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen. Wenn Sie mal einen Blick auf den Text der Bachkantate werfen, dann finden Sie diesen Gedanken auch dort in Nummer 3: „Und was der ewig gültig Gott in seinem Wort versprochen hat, geschworn bei seinem Namen, das hält und gibt er gwiß fürwahr.“ Und in Nummer 4: „Gott macht es nicht gleichwie die Welt, die viel verspricht und wenig hält: Denn was er zusagt, muss geschehn, dass man daran kann seine Lust und Freude sehen.“

Manchmal dauert es, bis sich die verheißene Freude einstellt. Es gibt Dinge, da dürfen wir schon zu Lebzeiten erkennen, dass Gottes Idee besser war als unsere eigene. Klassi-

sches Beispiel: Wenn man als Jugendliche / als Jugendlicher über beide Ohren verliebt war und Gott immerzu gebeten hat: „Lass mich bitte bitte mit ihr / ihm zusammenkommen!“, ist man mit dem Abstand der Jahre vielleicht irgendwann an dem Punkt, wo man sagt: „Danke, lieber Gott, dass Du mich damals nicht erhört hast! Dass Du mich davor bewahrt hast!“

Aber es gibt auch Situationen, wo sich keine solche Erkenntnis einstellt. Wo Sein Handeln oder eben auch Nicht-Handeln uns unverständlich bleibt. Wo Er sich auch mit der Erfüllung Seiner Verheißungen Zeit lässt. Früher als Kinder haben wir immer gesagt: „Aufgeschoben ist aufgehoben!“, wenn sich abzeichnete, dass jemand ein Versprechen nicht sofort einlösen wollte. Das gilt bei Gott nicht. Da bin ich ganz bei Bach, der den Tenor in der Arie Nr. 5 singen lässt: „Wird gleich die Hilfe aufgeschoben, wird sie doch drum nicht aufgehoben. Denn Gottes Wort bezeuget dies: Gott hilft gewiss.“ Und dann folgt der Schlusschoral mit diesem echt krass alten Text, der kaum zu verstehen ist. Ich versuch's mal in meinen Worten zu sagen: „Die Hoffnung wartet, bis es soweit ist, bis Gott einlöst, was Er verspricht. *Wann* das geschehen wird, *wann* Er unserer Freude vollkommen machen wird, gibt er vorher nicht bekannt. Er weiß, wann was dran ist. Er treibt keine Willkür mit uns. Vertrauen ist angesagt.“

Vielleicht sagen Sie: „Also, das mit dem Vertrauen fällt mir schwer!“ Kann ich verstehen. Dann braucht es vertrauensbildende Maßnahmen. Die vertrauensbildende Maßnahme schlechthin ist Miteinander Reden. Mit Gott reden – das nennt man Beten. Allein deshalb schon lohnt sich Beten – als vertrauensbildende Maßnahme. Und wenn unsere Worte einfach nur wären: „Herr, hilf mir, Dir zu vertrauen. Du weißt, dass ich enttäuscht bin. Dass ich nicht verstehen kann, warum Du mir verwehrt hast, was mir so wichtig war. Lass mich spüren, dass Du es trotzdem gut mit mir meinst!“

Beten heißt ja nicht nur, Gott mit unseren Wünschen zu traktieren. Beten heißt auch, Gott an sich wirken zu lassen. Zu fragen: „Herr, was meinst Du denn? Wo willst Du mit mir hin?“ Beim Beten geht es sozusagen um eine Synchronisierung unserer Vorstellungen und Wünsche mit dem Willen und der Verheißung Gottes. Wenn diese Synchronisierung gelingt, ist unsere Freude perfekt. Vielleicht kennen Sie dieses beglückende Gefühl, zumindest für den Moment mit Gott eins zu sein. Perspektivisch soll das zum Dauerzustand werden.

Auf dem Weg dahin braucht's Austausch, Aussprache und Vergewisserung. Damit wir immer wieder zu der Zuversicht kommen, dass – um es mit Bach zu sagen (Nr. 2) „dass mein Bitten und mein Flehen Gott gewiss zu Herzen gehen, weil es mir sein Wort verspricht.“ Deswegen hat Jesus Seine Zuhörer immer wieder gedrängt, vom Beten mehr Gebrauch zu machen. Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch: Es lohnt sich! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.